Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, des Amtes Rhede, Dingden, Liedern und Werth

55. Jahrgang — Donnerstag, 8. November 1917 — Nummer 260

Neue Wetterzeichen in Rußland.

Neue Revolution in Petersburg.

WTB. Petersburg, 7. Nov. (Drahtber.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat der militärische Ausschuß des Arbeiter- und Soldaten-Rates infolge der militärischen Maßnahmen des Militär-Gouverneurs von Petersburg, die Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts abgebrochen und seinen Truppen der Befehl gegeben, der Regierung nicht zu gehorchen.

Gegen 5 Uhr abends gaben die Regierungsbehörden Befehl, die Brücken zwischen den Arbeitervierteln und dem Zentrum der Stadt zu zerstören. Die Stadt wird von der Regierung treuen Truppen bewacht.

*

Die russischen Soldaten verlangen einen Waffenstillstand.

BU. Basel, 6. Nov. Der „Baseler Anzeiger" meldet: Auf dem Kongreß der Arbeiter- und Soldaten-Räte Rußlands teilte der Vertreter Revals mit, daß die Arbeiterschaft und die Garnison von Reval einig seien, sich der Räumung der Stadt zu widersetzen. Der Vertreter der Truppen erklärte, durch die Regimenter den Abschluß eines Waffenstillstandes spätestens bis zum 14. November an allen Fronten zu fordern. Danach würden, wie es geheimnisvoll heißt, die Soldaten selbst handeln. Die Flotte leidet schwer Not an den dringendsten Bedürfnissen und es sei daher wohl möglich, daß die Matrosen, um die Flotte zu retten, eigenmächtig einen Waffenstillstand schließen würden.

Gorki will Rußland vor dem Imperialismus des Auslands retten.

Zürich, 6. Nov. In seinem Blatte „Neues Leben" fordert Maxim Gorki, daß die russischen Delegierten auf der bevorstehenden Entente-Konferenz energisch auf sofortigen Friedensschluß dringen. Er droht, falls man seinem Verlangen nicht nachkomme, so werde er sich selbst an die Spitze einer pazifistischen Revolutionsregierung stellen, um Rußland vor dem Imperialismus des Auslandes zu retten.

Ausstände in Mittelrußland.

WTB. Petersburg, 6. Nov. (Pet. Tel.-Agentur.) Im Bezirk Iwanowo-Woznessensk (Provinz Moskau) wo sich große Tuchfabriken befinden, sind 300 000 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Vor dem Frieden mit Rußland im Juli.

Petersburg, 5. Nov. Im Vorparlament wurde die Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt. Der Minister des Aeußern, Tereschtschenko führte aus: Man hat der russischen auswärtigen Politik vorgeworfen, daß sie nicht tätig genug sei und häufig ungleich vorgehe. Aber ich habe schon erklärt, daß unsere auswärtige Politik eng von den inneren Angelegenheiten abhängt. Diese haben infolge der langen Anarchie, die sich immerzu verschärft hat, das allgemeine Leben des Staates zu diesem peinlichen Zickzackkurs gezwungen. Ich erkläre, daß das Ministerium des Aeußern entschieden gegen das Uebel angekämpft hat, indem es seine im Mai eingenommene Stellung zu behaupten suchte. Es hat diese auch nicht aufgegeben, wie es gewisse Vereinigungen getan haben, wenn man ihre im März abgegebenen Erklärungen mit den heutigen vergleicht. Wir verteidigten diese Stellungen und ich erkläre offen, daß der Friede vor dem 16. Juli und 18. Juli, vor unserer Niederlage, nahe war. Dann kamen peinliche Ereignisse und danach der Herbst, der uns mit allerlei Ungemach bedrohte. Ich konnte nicht die Lebensinteressen Rußlands opfern.

Des Kriegsministers Abschied.

WTB. Petersburg, 6. Nov. (Pet. Tel.-Agentur.) Wie die Zeitungen melden, hat die Regierung den bisherigen Kriegsminister aufgefordert, Petersburg zu verlassen. General Werchowsky ist gestern abend nach dem Ladoga-See abgereist, wo sich ein berühmtes Kloster befindet. Die Blätter glauben, daß der Rücktritt Werchowsky wichtige Veränderungen im Oberkommando nach sich ziehen wird.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
7. November. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurde gestern erbittert gekämpft. Nach dem gewaltigen Trommelfeuer am frühen Morgen traten englische Divisionen von Poelkapelle bis zur Bahn Ypern-Roulers und gegen die Höhen von Bacelaere und Gheluvelt zum Sturm an.

Nördlich von Paschendaele brach der Angriff in unserm Feuer zusammen. In Paschendaele drang der Gegner ein. Im zähen Ringen wurde ihm der Ostteil des Dorfes wieder entrissen. Gegen Mittag führte der Feind frische Kräfte in den Kampf. Sie konnten die Einbruchsstelle von Paschendaele nur örtlich erweitern. Unsere Stellung läuft am östlichen Dorfrand.

Der gegen die Höhen von Bacelaere und Gheluvelt mit starken Kräften gerichtete Ansturm zerschellte gleich vor unseren Linien. Eingedrungener Feind wurde im Nahkampf überwunden. Die Wirkung unseres Vernichtungsfeuers hielt später sich vorbereitende Angriffe nieder.

Auf dem Schlachtfelde dauerte der schwere Artilleriekampf die Nacht hindurch an.

Bei den anderen Armeen der Westfront lebte der Artilleriekampf an vielen Stellen auf und steigerte sich auf dem östlichen Maasufer und zeitweilig im Sundgau zu großer Heftigkeit.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Im Gebirge und in der Venezianischen Ebene wird die Verfolgung fortgesetzt. Einige Tausend Gefangene sind eingebracht worden.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 7. Nov. (Drahtbericht.) Amtlich.

Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England:

13 000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein Dampfer, der 5500 Tonnen Mais für England an Bord hatte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kriegskarte und Wirtschaftskarte.

Es hilft nichts: selbst unsere Feinde müssen widerwillig zugestehen, daß die Kriegskarte für die Mittelmächte außerordentlich günstig ist. Sie haben mehr als fünfmalhunderttausend Geviertkilometer erobert, darunter den reichsten Getreideboden Europas. Sie verfügen über gewaltige Kohlen- und Erzschätze, sowie über die hochentwickelte Technik einer Industrie, hinter der sogar die vielfach überschätzte amerikanische zurücksteht. Also mit solcher Kriegskarte können wir es immerhin aushalten, zumal alles dafür und nichts dagegen spricht, daß unser großer Bundesgenosse Zeit sie noch immer mehr verbessert.

Die Gegner setzen dafür die „Wirtschaftskarte" ein. Mit messerscharfer Klarheit hat das vor einigen Tagen Lord Robert Cecil getan, der als Mitglied der englischen Regierung über Ziele und Absichten des Vielverbandes unterrichtet ist. Vor allem weist der ehrenwerte Herr darauf hin, daß die Macht Englands und seiner Verbündeten der der Mittelmächte um das Zehnfache überlegen sei. Zahlenmäßig ist das gewiß richtig. Allein in der harten Wirklichkeit der Dinge hat das nicht gehindert, daß Rußland bis zur Erschöpfung geschlagen wurde, daß Rumänien zusammenbrach und Italien am Isonzo in die Luft flog. Wichtiger ist indessen, daß Cecil deutlich den Zweck des diplomatischen Feldzuges enthüllt hat, der nacheinander fast alle neutralen Staaten auf die Seite des Vielverbandes trieb. Dieser große „Bund" soll die Wirtschaftskarte ausspielen und so alle Vorteile für sich erringen. Cecil meint, der Vielverband verfüge über alle Lebensmittel und Rohstoffe der Erde. Da nun gerade die Vorräte an Lebensmitteln immer knapper würden, so werde der Vielverband diese für sich in Anspruch nehmen, den Rest vielleicht den Neutralen zukommen lassen, während die Mittelmächte leer ausgingen. Ganz so einfach liegen die Dinge nun doch nicht. Angenommen, daß die Briten diesen „teuflischen" Plan auszuführen trachten, was bei ihrer Gesinnungsart nicht unwahrscheinlich ist, so hat das für uns nicht den geringsten Schrecken. Da wir bereits im tatsächlichen Besitz der reichsten Getreideböden sind, bei Friedensschluß auch genügend Arbeitskräfte haben, so vermögen wir allein an Weizen rund vier bis fünf Millionen Tonnen zu erzeugen. Rumänien und Polen haben die Höchstgrenze ihrer agraren Leistungsfähigkeit ebensowenig erreicht wie Ungarn. An künstlichem Dünger, vor allem Salpeter, würde es uns gewiß nicht fehlen, da unsere neue Salpeterindustrie dann nur den Bedarf unserer Landwirtschaft zu decken hätte. Dagegen fragt es sich, ob die amerikanischen, australischen und indischen Getreideüberschüsse ausreichen, um den Vielverband und die Neutralen zu versorgen. Nordamerika vermag ohne Kalidüngung große Ernten nicht mehr zu erzielen. Schon vor dem Kriege war Rußland der Hauptversorger Europas. An sich steht nicht fest, ob es nach dem Frieden in absehbarer Zeit zu geordneten politischen und wirtschaftlichen Zuständen gelangt. Aber auch das wäre keine Rettung für England und Genossen, da die Schwarzmeerhäfen und Ostseehäfen im Falle eines Wirtschaftskrieges weiter versperrt blieben!

Die Wirtschaftskarte ist aber kein Trumpf, der mit überlegener Siegermiene ausgespielt werden kann. Dazu kommt weiter, daß die südamerikanischen Rohstoffländer nicht auf Jahre hinaus ihre Erzeugnisse auffstapeln können, zumal England und seine Verbündeten garnicht in der Lage sind, alles abzunehmen. Brasilien vor allem würde danach trachten, für Kaffee und Kautschuk den mitteleuropäischen Markt wiederzugewinnen. Das gilt sogar für die Vereinigten Staaten, die Baumwolle und Kupfer, sowie andere Rohstoffe umso bereitwilliger ausführen werden, als sie nach dem Frieden ihre bisherige Ausfuhr an Fabrikaten fast ganz verlieren. Zudem ist es den Angelsachsen nicht gelungen, einen brauchbaren Ersatz für die Erzeugnisse der deutschen chemischen Industrie zu schaffen. Auch die Zuckerversorgung Englands, die vor dem Kriege von Deutschland abhängig war, ist nicht sichergestellt, so daß auch dieser Artikel sehr bald wieder gefragt sein wird. Alles das und manches mehr läßt uns dem „vernichtenden Wirtschaftskrieg" mit größter Ruhe entgegensehen und kann uns nur vorsichtiger machen, unsere ausgezeichnete, auch von den Feinden anerkannte Kriegskarte recht bewußt auszuspielen und — zu verbessern.

Gegen Italien.

Ein neutrales Urteil.

TDA. Berlin, 6. Nov. „Göteborgs Aftonblad" schreibt am 2. November: Die Isonzoschlacht hat eine noch größere Bedeutung erlangt, als die von Tannenberg und Mackensens Durchbruch bei Gorlice. Die Mittelmächte haben in drei oder vier Tagen an der italienischen Front das erreicht, was keiner der Gegner an der Westfront während der drei Jahre seit September 1914 erkämpfen konnte, den Durchbruch auf der genügend breiten Front mit der daraus folgenden Ueberflügelung der feindlichen Stellung, deren Ergebnis der große italienische Rückzug bildete. Jetzt ist plötzlich aus dem „erschöpften Oesterreich und ermatteten Deutschland" ein furchtbarer Gegner geworden. Die Italiener rufen England und Frankreich zu Hilfe und suchen sich dadurch zu trösten, daß der Feind auch einmal in Ostpreußen gestanden hat. Dies war zwar der Fall, aber damals trat ein Hindenburg auf und trieb den Feind in die masurischen Seen, während er jetzt dabei ist, den Feldherrn Cadorna das Laufen zu lehren.

Eine französische Kritik.

TDA. Berlin, 6. Nov. Der Militärkritiker des „Journal des Debats" führt am 30. Oktober aus: Die Deutschen haben es auch diesmal wieder vorzüglich verstanden, ihren beabsichtigten Vorstoß zu verheimlichen, indem sie an ganz anderer Stelle, diesmal bei Riga, angriffen und so den Schein zu erwecken wußten, daß die neuen Kräfte, die sich sammelten, für die russische Front bestimmt waren. Es ist dies ein altes Verfahren, das aber, richtig angewandt, noch immer zu glücken scheint. Das deutsche System hat niemals darin bestanden, den leichtesten Angriffspunkt, bei dem man im allgemeinen nur geringfügige Ergebnisse erzielen kann, auszuwählen; vielmehr haben sich die Deutschen immer auf den schwierigsten Punkt gestürzt, an dem sie einen entscheidenden Erfolg erwarten konnten.

Zur Kriegslage.

Neue Kämpfe in Flandern.

WTB. Berlin, 6. Nov. In Flandern setzte an der Großkampffront von 11 Uhr vormittags ab zwischen Leyen und Blankaartsee, sowie bei Paschendaele und Becelaire erneut starker Artilleriekampf ein, der nachmittags in wechselnder Stärke anhielt. Am Abend steigerte sich das Artilleriefeuer auf der ganzen Front von Keyem bis zum Kanal von Hollebeke zu großer Stärke und hielt mit besonderem Nachdruck in der Gegend von Paschendaele ununterbrochen an. Von 5 Uhr 45 Minuten vormittags am 6. November nahm das Feuer dauernd zu und ging um 7 Uhr vormittags auf unsere Stellungen vom Westrand des Houthoulster Waldes bis Zandvoorde in gewaltiges Trommelfeuer über, dem starke englische Infanterieangriffe beiderseits Paschendaele und an der Straße Menin-Ypern folgten. Der Kampf ist im Gange.

Auf unseren Stellungen südlich und westlich St. Quentin erfolgte nach lebhaftem planmäßigen Beschuß um 6 Uhr 15 Minuten abends ein starker feindlicher Erkundungsvorstoß, der mit blutigen Feindverlusten abgewiesen wurde. Nordöstlich Soissons wurde das Feuer erst abends erheblich stärker. Es hielt auch die Nacht hindurch an und verdichtete sich hauptsächlich in der Gegend von Courtecon zu größerer Heftigkeit. Auf dem übrigen Teil der Westfront war das Feuer in der Gegend des Chaunewaldes und im Sundgau lebhafter. Dort vorstehende feindliche Patrouillen wurden abgewiesen.

Mit dem Gewinn der Tagliamento-Linie erzielten die siegreichen Verbündeten einen weiteren Erfolg von großer Bedeutung. Die Italiener sind bereits gezwungen, ihre Gebirgsfront vom Fellatal bis in die Gegend nördlich des Suganatales zu räumen.

Folgen an der Westfront.

WTB. Haag, 6. Nov. Der „Matin" teilt mit: Die belgischen Truppen haben einen Teil der englischen Front, von wo Truppen für Italien weggenommen wurden, übernommen.

See- und Luftkrieg.

Schiffsverluste.

WTB. Paris, 5. Nov. Wie der Temps meldet, hat der Präsident von Brasilien in einer Botschaft an den Kongreß mitgeteilt, daß zwei neue brasilische Schiffe „Acary" und „Guahyba" von deutschen Unterseebooten in den Gewässern von Kap St. Vincent versenkt worden sind. Die Schiffe hatten Kaffee, Leder, Fleisch und Getreide geladen und waren unterwegs nach Le Havre. Zwei Matrosen sind umgekommen, vier verletzt worden. „Acary" ist das frühere deutsche Schiff „Sonderberg" (4275 Brt.), „Guahyba" hieß früher „Hohenstaufen" (6489 Brt.).

WTB. **Rotterdam, 5. Nov.** Der „Maasbode" meldet: Der englische Dampfer „Camswan" (4000 Brt.) ist mit einem andern Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Der amerikanische Segler „van Allens" aus Boughton, (2129 Brt.) und der englische Dampfer „Perin", (1438 Brt.) sind gesunken.

WTB. **Haag,** 5. Nov. Die Nieuwe Courant meldet: Der Scheveninger Fischerlogger „Twee Gezusters" ist gesunken.

Verschiedene Nachrichten.

Die Lösung der polnischen Frage.

WB. **Berlin,** 7. Nov. Der „Lok.-Anz." schreibt: Der Kronrat hat sich eingehend mit der polnischen Frage beschäftigt. Hierbei ist man in der Frage zu einem Uebereinkommen gekommen, welches eine Lösung des polnischen Problems im österreichischen Sinne vorsieht. Der Kaiser von Oesterreich-Ungarn soll den Titel eines Königs von Polen annehmen und somit Polen mit Oesterreich-Ungarn in Personalunion verbunden werden, wobei Galizien zu dem Königreich Polen geschlagen werden soll. Ein Ausgleich ist in der Weise in Aussicht genommen, daß Litauen und Kurland in ein ähnliches Verhältnis zu Preußen treten soll, wobei in repräsentativer Hinsicht etwa an den Titel eines Großfürsten von Litauen und eines Herzogs von Kurland gedacht wird. In Oesterreich scheint diese Lösung der Dinge auch von den deutschen Parteien gebilligt zu werden.

Die 7. österreichische Kriegsanleihe.

WTB. **Wien,** 5. Nov. Kaiser Karl hat an den österreichischen Finanzminister v. Wimmer folgendes Telegramm gerichtet:

Verheißungsvoll haben unsere heldenhaften Armeen mit Gottes mächtigem Beistande den Angriff weit in Italiens Lande getragen. Der begeisterte Ruf, mit dem meine Braven die feindlichen Stellungen stürmen, möge daheim einen starken Widerhall finden an einem großen Erfolge der siebten Kriegsanleihe. Wie hier, tue auch dort jeder seine Pflicht. Ich zeichne zwölf Millionen auf die siebte österreichische Kriegsanleihe.

Abgeordneter Friedberg verzichtet.

Berlin, 6. Nov. Die „Nationalliberale Korresp." berichtet: Der Abgeordnete Dr. Friedberg hat am Dienstag durch den Reichskanzler Se. Majestät gebeten, auf die ihm zugedachte Ernennung zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums verzichten zu dürfen.

Die Konferenz mit Czernin.

Berlin, 6. Nov. Heute Mittag fand beim Staatssekretär v. Kühlmann eine Besprechung statt, an der Graf Czernin, Hindenburg und Ludendorff teilnahmen.

Amerika erkennt die Interessen Japans in China an.

WTB. **Peking,** 5. Nov. (Reuter.) Nahashi teilte dem Minister des Aeußern mit, daß Ishii und Lansing am 2. November ein Abkommen unterzeichnet haben, in dem die Vereinigten Staaten die speziellen Interessen Japans in China anerkennen, und worin die Vereinigten Staaten und Japan nochmals das Prinzip der offenen Tür für China bestätigen.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien,** 7. November. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener sind in vollem Rückzuge gegen den Piave. Unsere Verfolgungsoperationen verlaufen planmäßig. Umfassendes Zusammenarbeiten österr.-ungarischer Gebirgstruppen zwang bei Tolmezzo einige Tausend Italiener sich zu ergeben.

Im Osten und in Albanien nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Was unsere Feinde berichten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

WTB. **Rom,** 7. Nov. Italienischer Heeresbericht vom 6. November. Der Feind fährt fort, einen starken Druck gegen den oberen Tagliamento in der Richtung auf unseren linken Flügel auszuüben. Er ließ seine Truppen in der Richtung des unteren Laufes des Flusses vorgehen. Abteilungen der feindlichen Vorhut gerieten mit Abteilungen der Grenadierbrigade in Berührung und wurden südöstlich von St. Vito am Tagliamento zurückgetrieben. Einige Abschnitte in der Gebirgsgegend mußten aus Operationsrücksichten von uns geräumt werden. Sie wurden vom Feinde besetzt nach Zurückbiegung unserer Truppen. Am Morgen wurde ein feindliches Flugzeug über Nerpesa abgeschossen.



Genossenschaftliches.

Auf dem kürzlich in Wiesbaden stattgehabten 10. Genossenschaftstage des Reichsverbandes deutscher Konsum-Genossenschaften Köln-Mülheim wurden die folgenden Entschließungen einstimmig angenommen:

Aufgabe der Konsumvereine in der kommenden Friedenszeit

In der kommenden Friedenszeit werden, je länger der Krieg dauert, den Konsumvereinen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung große und schwere Aufgaben bevorstehen. Die Lösung derselben bedingt vor allem den Ausbau und die Zusammenlegung kleinerer Genossenschaften zu Bezirkskonsumvereinen, um zunächst die Errichtung von eigenen Großbäckereien zu fördern. Ferner ist die Eigenproduktion von allen sonstigen Lebensmitteln und Gebrauchsgütern durch die Großeinkaufszentrale mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in Angriff zu nehmen. Eine unerläßliche Vorbedingung hierfür ist jedoch eine durchgreifende Stärkung der Kapitalkraft der Konsumvereine.

Der 10. Genossenschaftstag schlägt als Mittel zum Zwecke der Stärkung der Kapitalkraft vor:

1. Die Erhöhung der Geschäftsanteile auf 60 Mk.
2. Eine jährliche Reservenüberweisung von mindestens 1 Prozent des Umsatzes.
3. Einführung und Förderung des genossenschaftlichen Sparwesens unter Berücksichtigung der vom Genossenschaftstag gebilligten Leitsätze.

Der Genossenschaftstag verpflichtet die angeschlossenen Konsumvereine auf die Tagesordnung ihrer nächsten Generalversammlung den Antrag auf Erhöhung des Geschäftsanteiles auf 60 Mark zu setzen, damit in kurzer Zeit die für die Eigenproduktion notwendigen Mittel zur Verfügung stehen.

Förderungen der Konsumvereine bei dem Uebergang aus der Kriegs- in die Friedenswirtschaft.

Der 10. Genossenschaftstag erklärt:

Die zwangsläufige Kriegswirtschaft war notwendig, um eine möglichst gerechte und gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel herbeizuführen. Umsomehr ist der gesetzwidrige wilde Schmuggel- und Schleichhandel besonders auch der Groß-Industrie zu verurteilen, welch letzterer anscheinend unter stillschweigender Duldung durch die in Betracht kommenden Behörden vor sich geht. Die jetzt kaum zureichende Ernährung der gesamten Bevölkerung wird dadurch ernstlich in Frage gestellt, wie auch eine unerhörte Ueberschreitung der Höchstpreise herbeigeführt.

Der Genossenschaftstag bedauert, daß die Reichsregierung es nur ungenügend verstanden hat, die gemeinnützige soziale Organisation der Verbraucher, die Konsumvereine, besonders aber die Groß-Einkaufs-Zentralen derselben überhaupt nicht in die zwangsläufige Lebensmittelversorgung einzugliedern.

Für den Uebergang aus der Kriegs- in die Friedenswirtschaft fordert der Genossenschaftstag:

1. Die möglichst restlose Eingliederung der Konsumvereine und der genossenschaftlichen Groß-Einkaufs-Zentralen in die nach Kriegsende noch weiter bestehende zwangsläufige Bewirtschaftung der Lebensmittel und Gebrauchsgüter.
2. Die baldmögliche Zulassung des freien Ein- und Verkaufs der Lebensmittel im In- und Auslande, soweit eine Monopolisierung nicht beabsichtigt ist, und das Interesse des Reiches (Valuta usw.) und der Verbraucher es gestattet. Dabei ist eine staatliche Beaufsichtigung und Beschränkung der Preisgestaltung unbedingt aufrecht zu erhalten.
3. Eine stimmberechtigte Vertretung für die Konsumvereinsverbände in den Verwaltungen der Uebergangs- und dauernden Monopolen, die von Reichs- oder Staatswegen errichtet werden. Eine direkte Belieferung der genossenschaftlichen Groß-Einkaufs-Zentralen ist im Interesse einer sozialen Preisgestaltung unbedingt erforderlich.

Konsumentenkammern.

Der Genossenschaftstag begrüßt mit Genugtuung die Umwandlung des Kriegs-Ernährungsamtes in ein Reichs-Ernährungsamt, er sieht damit eine alte Forderung des Reichs-Verbandes deutscher Konsumvereine nach Schaffung eines Reichs-Lebensmittelamtes im wesentlichen erfüllt. Die Arbeiten des Kriegs-Ernährungsamtes sind aber leider dadurch vielfach gehemmt und seine Absichten geschwächt worden, daß es sich auf keine eigenen von ihm geleiteten und abhängigen Stellen stützen konnte und seine Maßnahmen in die Form bundesfreundlicher Ersuchen kleiden mußte, deren Ausführung es nur mittelbar überwachen konnte.

Der Genossenschaftstag fordert deshalb:

1. Dem Reichs-Ernährungsamt ist ein fester Unterbau durch Errichtung von Landes-, Provinzial- und Kreis-Ernährungsämtern zu geben, damit durch eine so geschaffene lückenlose und ineinandergreifende Organisation eine gerechte Lebensmittelversorgung für immer sicher gestellt wird. Eine solche planmäßige Fürsorge ist im Interesse der Verbraucher unbedingt notwendig, da deren Lage auch nach dem Kriege eine sehr schwierige und das Einkommen derselben in einem starken Mißverhältnis zu den Aufwendungen für eine menschenwürdige Lebenshaltung beharren wird.
2. Möglichst im Anschluß an die Ernährungsämter die Errichtung von Konsumentenkammern oder Verbraucherausschüssen zur Vertretung der Interessen der Verbraucher auf dem Gebiete der Gebrauchsgüterversorgung. Die Ernährungsämter müssen, um erfolgreiche Arbeit leisten zu können, in engster Fühlungnahme mit den Verbrauchern bleiben, die in ihrer Gesamtheit Wert darauf legen, an dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens zum Wohle des Volksganzen mitzuarbeiten. Sie werden diese Mitarbeit um so erfolgreicher leisten können, wenn ihnen zur sachlichen und verantwortlichen Wahrung ihrer Interessen ähnliche, auf öffentlich-rechtlicher Grundlage beruhende Vertretungen gewährt werden, wie sie Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk schon haben.
3. Für die Konsumvereine als Vertreter des sozialen Handels fordert der Genossenschaftstag Sitz und Stimme in den Handelskammern. Die wachsende Bedeutung und Eigenart der Konsumvereinsbewegung erfordert dringend eine solche Vertretung, da die Interessen derselben in den Handelskammern nicht nur keine Förderung, sondern fast allgemein Ablehnung, ja Bekämpfung gefunden haben.

Um den Interessen des gesamten Genossenschaftswesens gerecht zu werden, wäre die Bildung von Ausschüssen für Genossenschaftswesen bei den Handelskammern unbedingt erforderlich.

Mineralische Nährstoffe.

Von Geh. Medizinalrat Prof. Dr. von Noorden.

Mit begreiflicher Sorge hört man oft von unzureichender Ernährung reden und man befürchtet von längerem Bestehen gleicher Verhältnisse erheblichen und nachteiligen Rückgang des durchschnittlichen Ernährungszustandes. Es ist zweifellos, daß unter Einfluß der Kriegskost zahlreiche Menschen an Körpergewicht beträchtlich verloren haben, weitaus am meisten solche die früher „übernährt" waren. Das ist kein Nachteil. Uebereinstimmend wird von ärztlicher Seite gemeldet, daß Krankheiten, die durch Uebernährung entstehen oder mindestens verschlimmert werden (gewisse Stoffwechsel-, Magen-, Darm- und Blutkreislauf-Krankheiten) erheblich seltener geworden sind oder auffallend günstigen Verlauf nahmen. Auch von den Kranken dieser Art selbst hört man, daß ihnen der Verlust von 4—10 Kilogramm sehr gut bekommen sei, und daß sie sich viel wohler als früher fühlen. Bei den früher normal- und unterernährten Personen sind seit Kriegsbeginn durchschnittliche Gewichtsverluste von 5—10 Prozent festzustellen, ein überraschend geringer Wert. Nach vorläufigen Feststellungen fiel der wesentliche Teil des Gewichtsverlustes in die Zeit von Januar 1916 bis März 1917. Von Einzelfällen und von beschränkten Bevölkerungsschichten großer Städte abgesehen, kamen die Gewichtsverluste dann zum Stillstand, obwohl gerade die Monate März bis Anfang Juli die ungünstigsten waren, die wir durchgemacht haben. Es ist offenbar eine gewisse Gewöhnung an geringere Nährwertaufnahme und ein Anschmiegen des Stoffumsatzes an die geringe Zufuhr eingetreten. Erfreulicherweise ergaben planmäßig durchgeführte Wägungen der heranwachsenden Jugend durchaus befriedigende Resultate.

Soweit es sich um Nährwertsummen (Kalorienwerte) handelt, scheint es sicher zu stehen, daß dieselben bei dem Umfang, in dem sie bisher zur Verfügung standen und wie sie zweifellos unverkürzt weiter geliefert werden können, hinreichen, den jetzigen, zwar etwas niedriger eingestellten, aber doch noch befriedigenden Ernährungszustand der Bevölkerung zu erhal-

Familie Markhoff.

16. Roman von Fr. Lehne.

Rosige Glut färbte ihr Gesicht; der frische Mund war halb geöffnet, so daß die weißen festen Zähne hervorschimmerten, und in ihren Augen lag ein Ausdruck, der nur eine Deutung zuließ.

Wie in einem offenen Buche konnte er in diesem reizenden Mädchengesicht lesen. Es wurde warm.

„Erni," sagte er leise, und neigte sich dicht gegen sie, „Erni, liebe, kleine Erni!"

Sie seufzte auf und schlug die Augen nieder; eine süße Wehmut erfüllte sie.

Eberhard erschrak auf, als da Frau Kühn wieder ins Zimmer trat. Vielleicht war das doch ganz gut, vielleicht war er vor einer Unbedachtsamkeit bewahrt.

„Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich wohl etwas warten ließ; ich möchte aber, daß mein lieber Gast sich wohl bei mir fühlt. Zum Tee darf ich Sie wohl hinüber bemühen?"

Ein halbes Stündchen saß man noch gemütlich plaudernd beisammen, und die frische Natürlichkeit und der holde Liebreiz Ernis nahmen Frau Irma ganz gefangen.

„Schenken Sie mir morgen Ihre Anwesenheit noch, Fräulein Markhoff," bat sie. „Mein Mann wird sich freuen, Sie kennen zu lernen; heut abend ist er im Klub, und mittlerweile überlegen Sie es sich, ob Sie nicht doch zu Ihren Eltern zurückfahren werden."

Fast ungestüm verneinte Erni. Ihre Blicke suchten hilfeflehend Eberhard.

„Ich habe Sehnsucht nach meiner Schwester, von dort werde ich den Eltern sofort schreiben."

„Liebe Irma, ich unterstütze Ernis Bitte, sie hat wirklich triftige Gründe, und bei Sophia ist sie nirgends aufgehoben!"

Er stand auf.

„Doch jetzt möchte ich mich empfehlen! Es ist reichlich spät geworden. Und Erni ist auch der Ruhe bedürftig nach den Aufregungen, die der heutige Tag gebracht hat."

„Morgen zum Tisch erwarte ich Sie, Eberhard, wenn es der Dienst erlaubt, und am Abend werden wir dann Fräulein Markhoff nach der Bahn geleiten!"

Mit einem innigen Händedruck verabschiedete sich Eberhard von Erni, nachdem er der Dame des Hauses für ihre gütige Aufforderung gedankt hatte.

Auf einem Umweg erst kam er nach Hause. Langsam schlenderte er durch die Straßen. Er war ganz erfüllt von dem unverhofften Zusammentreffen mit Erni Markhoff. Wie ein lichter Sonnenstrahl war das auf seinen Weg gefallen. Ernis reizvolle Person drängte sich in seine Gedanken und Wünsche und ließ Sophias Bild verblassen. Kaum konnte er den nächsten Tag erwarten, der ihn wieder mit dem holden Mädchen zusammenbrachte.

*

Die frische Morgenluft strömte durch die weitgeöffneten Fenster in das Wohnzimmer Sophia Markhoffs, in dem der Frühstückstisch gedeckt war. Soeben brachte das zierliche und adrett gekleidete Dienstmädchen den Kakao hinein und legte die Zeitung neben die Tasse, sowie die eingelaufene Post. Dann klopfte sie an die Tür des Nebenzimmers und meldete, daß alles bereit sei.

In wenigen Minuten kam Sophia herein. Ehe sie sich zum Frühstück niedersetzte, goß sie die üppig blühenden rosa und roten Geranien in den Blumenkästen vor den Fenstern, entfernte hier ein welkes Blatt, dort eine bereits abgeblühte Blume. Sie freute sich über ihren Blumenflor, den sie mit frohen Blicken betrachtete.

Mit Appetit verzehrte sie dann ihr Frühstück, dabei die Post durchsehend. Es war fast, als ob ein Zug der Enttäuschung über ihr Gesicht glitt; nichts von Belang war dabei gekommen; einige Offerten, dann eine Absage wegen einer bestellten Anprobe, und sie hatte doch auf ein Lebenszeichen von Erni gehofft, die seit drei Wochen nicht geschrieben hatte.

Wer weiß, was da zu Hause vorgefallen war! Sophia war von Erni ja immer ziemlich genau über die Vorgänge daheim unterrichtet worden; sie hatte trotz aller Vorkommnisse für die Angelegenheiten des elterlichen Hauses ein starkes Interesse behalten, und das Ausbleiben jeder Nachricht von Erni fing an, sie etwas zu beunruhigen.

Da klingelte es an der Vorsaaltür.

„Eine Dame wünscht Fräulein Markhoff zu sprechen!" meldete das Mädchen.

„Jetzt schon?"

Ein verwunderter Blick glitt nach der Uhr. Um diese frühe Morgenstunde kam doch sonst niemand.

„Die Dame scheint von auswärts zu kommen."

„Sagen Sie, ich käme sofort."

Trotzdem trank Sophia ihren Kakao weiter und verzehrte den Rest ihrer Semmel; sonst würde sie vorläufig nicht dazu kommen. Das wußte sie aus alter Erfahrung; denn die Besprechungen mit den Damen der Kundschaft nahmen gewöhnlich sehr viel Zeit in Anspruch. Im Anfang war es oftmals vorgekommen, daß sie ihre Mahlzeiten kalt genießen mußte, oder daß sie vor Hunger schwach geworden war. Jetzt hatte sie sich das anders eingerichtet!

Als sie dann die Tür zu dem Empfangszimmerchen geöffnet hatte, sah sie die Dame am Fenster stehen, ihr den Rücken zudrehend. Ueppiges Blondhaar quoll unter der großen, seidenen Reisemütze hervor.

Eine Sekunde später blickten sie zwei tränenerfüllte Blauaugen an. Sophia wurde blaß; sie wankte, beinahe, so groß war die Ueberraschung.

„Erni!" rief sie und breitete die Arme weit aus. „Erni!"

„Sophia, meine Phia!"

Eng umschlungen standen die Schwestern; eine stützte die andere.

„Mein Gott, Erni: diese Ueberraschung!" murmelte Sophia, während ihr die hellen Tränen aus den Augen stürzten.

„Ich hatte so viel Sehnsucht nach dir, Phia; ich konnte es nicht mehr aushalten," schluchzte Erni. „Nun habe ich dich ja wieder."

„Wie ein Traum ist es mir, Erni, daß ich dich sehe. Und eben habe ich an dich gedacht, habe ich auf dich gescholten, daß du so lange nichts hattest von dir hören lassen."

Zärtlich nahm Sophia den Kopf der geliebten Schwester zwischen ihre beiden Hände und küßte sie auf den rosigen Mund.

„Du, mein Liebes, lasse dich anschauen. Wie groß ist meine Erni jetzt geworden, beinahe so groß wie ich. Nun mache es dir bequem, lege ab. Du wirst auch Hunger haben."

„Ja, Phia, auf das Frühstück bei dir freue ich mich schon seit Regensburg sehr! Du kennst ja meine schwache Seite."

Während Erni sich etwas zurecht machte, sorgte Sophia für ein reichliches Frühstück. Lächelnd saß sie dann neben der Schwester und freute sich zu sehen, wie es ihr schmeckte.

„Und rate, von wem ich dir einen recht herzlichen Gruß sagen soll! Nein, du kommst doch nicht darauf! Von Eberhard!"

Dabei machte sich Erni noch ein Brötchen zurecht, um Sophia nicht ansehen zu müssen.

„Von Eberhard, habe ich recht gehört?"

„Ja, von Eberhard!"

„Wie kam denn das? Hast du ihn getroffen?" fragte Sophia erstaunt.

Jetzt mußte nun Erni von ihrem Erlebnis berichten, stockend, mit leiser Stimme tat sie das.

(Fortsetzung folgt.)

ten, wobei gewiß nicht in Abrede gestellt werden soll, daß eine kleine Minderzahl doch geschädigt wird.

Neben der Nährwertsumme kommt aber auch die Art der Kost in Betracht. Eine ihrem Kalorienwert nach zureichende Kost kann minderwertig sein und Nachteile bringen, wenn gewisse notwendige Bestandteile in zu kleiner Menge darin vertreten sind. Dahin gehört das Eiweiß; doch haben wir mit der Eiweißzufuhr besser abgeschnitten, als man anfangs glaubte. Aeußerst wichtige Ergänzungsstoffe sind aber auch die sog. Nährsalze. Es scheint, daß für ihre Zufuhr nicht in dem Maße gesorgt ist, wie es sein sollte und ohne Schwierigkeit geschehen könnte, und in der medizinischen Fachpresse häufen sich jetzt Angaben, die gewisse Ernährungsstörungen und Schwächezustände nicht auf Unterernährung im allgemeinen, sondern auf Mangel an Nährsalzen zurückführen, sicher mit Recht. In Betracht kommen vor allem Kali- und Kalksalze, während die Zufuhr von Phasphorsäure durch das hohe Ausmahlen des Getreides und durch den reichlichen Genuß von Vegetabilien befriedigend gedeckt wird. Die Kaliarmut der jetzigen Kost wird durch die geringe Aufnahme von Kartoffeln bedingt, die normalerweise unsere wichtigsten Kaliträger sind: kalkarm ist die Kriegskost, weil die wichtigsten Kalkträger: Milch und Käse, nur spärlich vorhanden sind. Die jetzige Kost wird qualitativ zweifellos verbessert und der Körper wird der langsam anrückenden Gefahr der Kali- und Kalkverarmung entrückt, wenn wir der Kost täglich 3—4 Gramm doppelkohlensaures Kali und 1—2 Gramm kohlensauren Kalk zulegen. Man kann sie eingerührt in einfaches Wasser, besser in irgendein beliebiges kohlensures Wasser nehmen; ersteres Salz löst sich klar auf, letzteres gibt dem Wasser eine milchige Trübung. Der Geschmack wird bei hinlänglicher Verdünnung nicht beeinträchtigt. Immerhin halte man sich an besondere ärztliche Vorschrift; ohne dieselbe greife man nicht dazu, obwohl es sich nicht um Medikamente, sondern um Nährstoffe handelt. Um sie in zuverlässiger Reinheit zu erhalten, müssen sie aus den Apotheken bezogen werden. Den sonst mit Recht beliebten natürlichen alkalischen Tafelwässern kann man jetzt weniger das Wort reden: sie sind meist sehr natronreich, aber kaliarm; und an Natronzufuhr fehlt es in unserer Kost sicher nicht. Reichliche Natronzufuhr könnte sogar das bischen Kali unserer heutigen Kost durch Massenwirkung entwerten.

Von diesen mineralischen Ergänzungsstoffen stehen uns beliebige Mengen zu billigsten Preisen zu Gebote. Da wir sie in der normalen Friedenskost in den gewöhnlichen Nahrungsmitteln reichlichst genießen, hat man sich ihrer nicht in dem Maße wie sie es verdienen, erinnert.

Aus aller Welt.

— **Halle**, 5. Nov. Bei Eröffnung der Luther-Gedächtnisausstellung in Halle, die zurzeit in der Moritzburg veranstaltet ist, teilte der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Halle, Prof. Dr. Wolff mit, daß unter allen deutschen Städten Halle, was die Zusammensetzung der Bevölkerung betrifft, die evangelischste Stadt ist. 97 Prozent der Bevölkerung sind evangelisch, eine Ziffer, der nur noch Stettin nahekommt.

— **Dresden**, 6. Nov. Eine Naturseltenheit. Durch Zufall war in Lengefeld im sächsischen Erzgebirge bei einem Kunst- und Handelsgärtner eine Kartoffel in ein Frühbeet gekommen. Man ließ sie stehen und weiter wachsen. Die Pflanze entwickelte sich sehr schnell in ganz außerordentlicher Weise. Es bildeten sich neue Seitentriebe, und schließlich nahm der Kartoffelstock einen Flächenraum von reichlich fünf Quadratmeter ein. Der Hauptstengel war gänzlich verholzt und zeigte strauchartige Form. Dieser Tage nun wurde die Pflanze entfernt. Das Ernteergebnis bildete nicht weniger als 340 Kartoffeln von einem Stock. Die größte Kartoffel wog allein ein Pfund.

Aus der Provinz.

* **Friedrichsfeld** bei Wesel, 6. Nov. Die ersten gefangenen Italiener trafen am Samstag nachmittag 5.30 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Von hier aus wurden die treulosen Verbündeten, deren Transport besonderes Interesse fand, zum Gefangenenlager gebracht, dessen buntes Völkergemisch mit ihnen einen neuen Einschlag erhielt. Es handelte sich um einen Transport von etwa 1500 Mann.

* **Dieringhausen**, 5. Nov. Beim Böllerschießen entlud sich vorzeitig ein Böller und traf den Arbeiter Löhes aus Ründeroth so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Brilon**, 5. Nov. In der Nähe der Ortschaft Freienhagen wurde bei einer Treibjagd ein menschliches Gerippe gefunden. Reste von Kleidungsstücken, Hut und Stock lagen dabei. Irgendwelche sonstige Anhaltspunkte waren nicht zu ermitteln.

Aus der Heimat.

Bocholt, 8. November 1917.

Vor einem Jahre.

8. **November 1916.** Bei Ablaincourt werden unsere vorgeschobenen Abteilungen zurückgedrängt. Das Dorf Pressoire geht verloren. — Kleine Vorteile der Russen im Tölgnes-Abschnitt. — Bei Spint und südwestlich von Predeal werden die Rumänen zurückgewiesen.

*

)(**Das Eiserne Kreuz** wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde verliehen dem Landsturmmann Gerhard Roters von hier (Feldstraße).

:-: **Bestandenes Examen.** Fräulein Klara Driesen von hier bestand an der Universität zu Münster das Oberlehrerinnen-Examen in Mathematik und Naturwissenschaften.

):(**Von der Ortskohlenstelle wird nochmals** darauf hingewiesen, daß verloren gegangene Kohlenkarten nur ersetzt werden können, wenn der Verlust glaubhaft nachgewiesen wird. Außerdem ist für die Ausstellung je einer Ersatzkarte eine Gebühr von Mk. 10 zu zahlen.

:: **Heer und Kriegs-Anleihe.** Nach einer uns zugehenden Mitteilung sind auf die 7. Kriegsanleihe im Bereiche des 7. Armeekorps von den Angehörigen des Besatzungsheeres 81 146 361 Mark gezeichnet worden. Außerdem sind von Heeresangehörigen durch Werbung bei Zivilpersonen zur Zeichnung gelangt 124 245 445 Mark, so daß auf diese Weise die Kriegsanleihe im ganzen um 205 391 806 Mark gefördert worden ist.

:: **Postverkehrs-Merkblatt.** Ein neues Merkblatt über den Postverkehr mit den Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen im Auslande ist aufgestellt worden. Es hängt in den Schalterräumen der Postanstalten aus und wird auf Wunsch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts kostenlos zugesandt.

:: **Ein guter Fang.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurden dieser Tage mehrere Ballen mit aus Holland eingeschmuggelten Kleidungsstoffen und Webwaren beschlagnahmt. Eine Sendung hatte etwa 30000 Mk., die andere etwa 20 000 Mark Wert. Außer dem Verlust der Waren steht dem Absender der Waren noch eine empfindliche Bestrafung in Aussicht.

:: **Der gestrige Viehmarkt** war nur schwach besucht. Es waren nur 16 Schweine aufgetrieben, die trotz sehr hoher Preise schnell geräumt waren. Es wurden gezahlt für 5 Wochen alte Schweine 55 Mk., für 10 Wochen alte 75 Mark.

:!: **Ein Abenteuerleben beabsichtigten** zwei jugendliche Burschen aus Wesel anzufangen, die wahrscheinlich durch Räuberromane verführt, mit Ferngläsern, Landkarten, Taschenlampen usw. und etwa 150 Mark Bargeld ausgerüstet, auf dem Bahnhof in Empel angehalten wurden. Sie gaben an, nach Bocholt zu wollen, kamen aber nicht so weit, sondern wurden nach Wesel zurücktransportiert.

)(**500 000 Anzüge für heimkehrende Krieger.** Die Reichsbekleidungsstelle hat bekanntlich 500 000 Stück Ober- und Unterkleider herstellen lassen, die durch die Kommunen an die unbemittelte Bevölkerung zu billigen Preisen abgegeben werden. Nunmehr werden neuerdings 500 000 Anzüge in Arbeit gegeben, die aus neuen Stoffen hergestellt werden und an die heimkehrenden Krieger zur Verteilung gelangen sollen. Die Preise sollen möglichst billig gehalten sein.

:: **Die Einschränkung des Elektrizitätsverbrauches.** Der Reichskommissar für Kohlenversorgung hat jetzt eine Bekanntmachung über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit erlassen. Der Verbrauch wird für alle Verbraucher von elektrischer Arbeit, also auch für die kriegsnotwendigen Betriebe, eingeschränkt, und zwar im allgemeinen auf 80 Prozent des Verbrauches im gleichen Monat des Jahres 1916. Es bleibt aber vorbehalten, einzelne Konsumenten in stärkerem Maße als auf 80 Prozent einzuschränken. Kriegsnotwendige Betriebe, deren Bedürfnis gegen 1916 wesentlich gestiegen ist, werden auf 80 Prozent des Durchschnittsverbrauches der Monate August, September und Oktober 1917 eingeschränkt. Für Betriebe, die besonders kriegsnotwendig oder im Interesse des öffentlichen Verkehrs und der Sicherheit dringend notwendig sind, kann auf Antrag die Einschränkung der elektrischen Kraft teilweise oder ganz außer Kraft gesetzt werden. Kleine Verbraucher werden von der Einschränkung nicht betroffen, soweit der Jahresverbrauch 250 Kilowattstunden nicht übersteigt. Neuanschlüsse sowie Erweiterung bestehender Anlagen dürfen nur auf Grund besonderer Genehmigung ausgeführt werden.

:: **Erhöhung der Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer.** Seit der letzten Feststellung im Dezember 1916 wurden vom Reich für Ehefrauen 20 Mark, für andere Familienangehörige 10 Mark Unterstützung gegeben. Dazu kamen noch nach Bedarf Zuschüsse der Gemeinden. Der Reichstag hatte nun in seiner letzten Tagung die Regierung aufgefordert, die Unterstützungssätze allgemein auf 30 Mark und 15 Mark zu erhöhen. Heute wird mitgeteilt, daß die Reichsleitung es für richtig erachtet von einer allgemeinen gleichmäßigen Erhöhung der Mindestsätze abzusehen. Für die meisten ländlichen Bezirke sei eine Erhöhung der bisherigen Sätze nicht in demselben Maße notwendig wie für die größeren Städte. Eine schematische Erhöhung der Mindestsätze hätte daher das Reich zum Teil unnötig in Anspruch genommen. Der Bundesrat hat deshalb die Gemeinden aufgefordert, die Unterstützungen je nach den örtlichen Verhältnissen zu erhöhen. Bis zum Betrage von 5 Mark für jeden Unterstützten werden die vom 1. November 1917 ab gewährten Erhöhungen vom Reich erstattet. Den Gemeinden steht die Entscheidung darüber zu, in welcher Höhe die Erhöhung der Unterstützung zu geschehen hat, sie können dabei die Zahl der Kinder, die Arbeitsmöglichkeit und andere Gesichtspunkte berücksichtigen. Soweit die Lieferungsverbände Unterstützungen über den Satz von 5 Mark hinaus gewähren, erhalten sie zu den ihnen dadurch erwachsenen Ausgaben Zuschüsse aus dem Wohlfahrtsfonds des Reiches.

*

:-: **Steenern**, 8. Nov. Befördert wurde zum Vizefeldwebel der Unteroffizier Karl Kühdorf von hier.

:: **Liedern**, 8. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Musketier Hermann Enk, Sohn des Ackerers Heinrich Enk von hier.

)(**Anholt**, 6. Nov. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, ein Sohn des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, der hier seiner Schwester, der Erbprinzessin Witwe zu Salm-Salm einen Besuch abgestattet hatte, wurde in Berlin von der Kaiserin empfangen und ist darauf nach Wien zurückgereist.

Kriegswucher — Kriegsschwindel.

Die Wucherpreise für Roßfleisch.

Das Nachrichtenamt des Magistrats Berlin teilt mit: Seitens des Publikums wird Klage darüber geführt, daß eine ganze Anzahl kleiner Händler von Roßfleisch solches und die daraus hergestellten Wurstwaren zu willkürlichen Preisen und nicht nach Gewicht, sondern nach „Schätzung" verkauft. Da nach der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Pferdefleisch vom 13. Dezember 1916 die Preise im Kleinhandel bei der Abgabe an den Verbraucher folgende Beträge nicht übersteigen dürfen: für 1 Pfund Lendenbratfleisch, Leber, Frischwurst oder Fett 1.80 Mark, für 1 Pfund Muskelfleisch, ausgenommen Lendenbratfleisch, ohne Knochen 1,60 Mark, für 1 Pfund Herz und Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten Fleisch, ausgenommen Leber, 1,40 Mark, für 1 Pfund Knochen 20 Pfg., so kann nur dringend geraten werden, daß das Publikum jeden Fall der Preisüberschreitung dem Kriegswucheramt zur Anzeige unterbreitet, damit behördlicherseits gegen derartige Höchstpreisüberschreitungen und Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen eingeschritten werden kann. —

Wucher mit Pralines.

Mit der Frage, ob Pralines als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen sind, beschäftigte sich dieser Tage das Schöffengericht Berlin-Mitte. In einem Konfitürengeschäft hatte eine Dame Pralines verlangt; die Verkäuferin erklärte ihr, es seien keine vorhanden. Tatsächlich hatte sie noch einen Vorrat, der aber nach Angabe der Verkäuferin nur an Kunden verabfolgt wurde. Auf Anzeige wurde die Verkäuferin wegen Zurückhaltung von Gegenständen des täglichen Bedarfs angeklagt. Der Vertreter der Anklage führte aus, daß Pralines zwar nicht mit Brot, Fleisch und Kartoffeln zu vergleichen, immerhin aber bei der Knappheit der Lebensmittel in gewissem Sinne als Gegenstand des täglichen Bedarfs anzusehen seien; er beantragte eine Geldstrafe von 75 Mark. Der Verteidiger dagegen betonte, daß Pralines in keiner Weise zur Stillung des Hungers dienten, sie seien nur ein Naschgegenstand. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Wollner trat der Ansicht des Staatsanwalts bei. Pralines bildeten unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein willkommenes Genußmittel, das in der heutigen Zeit eine gewisse Bedeutung habe. Mit Rücksicht auf die Sachlage wurde die angeklagte Verkäuferin zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt.

Neueste Telegramme.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 7. November abends. (Drahtbericht.) Amtlich.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front gesteigerte Feuertätigkeit.

Im Sundgau örtliche Kämpfe bei Ammerweiler und Heidweiler.

In der Venezianischen Ebene ist in Verfolgung die Livenza-Linie erreicht. Mehrere Tausend Gefangene.

Wirkungen des U-Bootkrieges.

WTB. Haag, 7. Nov. (Drahtber.) In der Sitzung des englischen Oberhauses vom 1. November sagte Lord Beresford: Die Gesamtverluste an Schiffen Englands, der Verbündeten und Neutralen durch Minen und Unterseeboote im Jahre 1917 betragen etwas über 5 Millionen Tonnen. Dazu kommen von August 1914 bis Januar 1917 4 Millionen Tonnen. Durch Hilfskreuzer wurde 1917 ein Verlust von 160 000 Tonnen verursacht, so daß der Gesamtverlust 1917 7,92 Millionen beträgt. An neuen Schiffen können bis Ende 1917 etwa 3 Millionen Tonnen fertiggestellt sein, so daß Anfang 1918 5 Millionen Tonnen weniger vorhanden sind als 1917.

Von Dr. Helfferich.

WTB. Berlin, 7. Nov. (Drahtber.) Die „N. Allgem. Ztg." schreibt: Wiederholt, so z. B. in der heutigen Morgenausgabe der „Deutschen Tageszeitung" ist mitgeteilt worden, Staatssekretär v. Kühlmann habe Mitgliedern des Reichstages die Zusicherung gegeben, Reichskanzler Graf Hertling werde Dr. Helfferich entlassen und den Abg. v. Payer an seine Stelle setzen. Die Behauptung beruht auf freier Erfindung.

Anteil der österr.-ungarischen Marine an den Erfolgen.

WTB. Wien, 7. Nov. (Drahtber.) Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse" meldet: Hand in Hand mit dem Vormarsch der verbündeten Truppen gegen den Tagliamento ging die Arbeit unserer Marinestreitkräfte. Die Italiener suchten unter allen Umständen die Tagliamentomündung zu behaupten und durch Minen zu sperren. Allein österreichische Marinedetachements machten sich daran, nachdem Grado und Porto Buso genommen, die Minensperren zu beseitigen. Am 3. November gelang es der Flottille, sich der Insel San Andrea zu bemächtigen.

Büchertisch.

Haus und Wohnung. Zeitschrift für Hausbau und Wohnungsausstattung. Gegr. 1903. Herausgeg. von Direktor E. Abigt. Jeder Band 12 Hefte, einzeln je Mark 1.20. (Vollständig gebunden 15 Mark). Probeband mit 250 Abbild. M. 2.50. Kleine Ausgabe 40 Pfg. das Heft portofrei vom Heimkulturverlag, Wiesbaden.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt

Drucksachen aller Art
liefert schnell und sauber die Buchdruckerei
J. & A. Temming, Bocholt

Prof. Hindenburg.

Ganz Flandern lachte in diesen Tagen, wie die „Köln. Volksztg." schreibt, über einen Artikel voll köstlichen niederländischen Humors, den Luc in dem führenden flämischen Blatte Het Vlaamsche Nieuws (Nr. 287 vom 17. Oktober 1917) unter der obigen Aufschrift seinen Lesern zum Besten gab. Da Lachen, besonders in diesen Zeiten, selten überdies aber sehr gesund und auch in Deutschland ein gutes Mittel zur Auffrischung der Gemüter ist, darf der köstliche Artikel, der ebensogut in einem deutschen Blatte hätte erscheinen können, der deutschen Leserwelt nicht vorenthalten bleiben.

„Ob wir jetzt wohl Geographie lernen! Alle Völker sind damit beschäftigt, uns darin zu unterrichten.

Die Franzosen, die niemals allzufest in diesem Fache gewesen sind, sprechen uns immer von Ailles und Craonne und wollen uns vor allem einschärfen, daß das „Poison de Champagne" ein wichtiger Hauptbaken ist, irgendwo an dem Aisneufer, und daß die Höhe 344 den Berg Sinai bedeutet, von wo Petain mit Siegestafeln niedersteigen wird. Es bestehen heutzutage wirklich Karten, auf denen diese Gehöfte und Hügelchen tatsächlich zu finden sind.

England lehrt uns, daß die entlegenen flandrischen Winkel Draaibank, Poelkapelle, Zevecote und Hollebeke oben auf einer wilden, unnahbaren Alpenkette liegen und daß Paschendaele eine Hauptstadt ist, gelegen auf dem Himalaja, deren Eroberung dem Endsieg in diesem Kriege gleichkommt.

Die Italiener festigten mit löblicher Hartnäckigkeit unsere Aufmerksamkeit auf den Isonzofluß und auf den Monte San Gabriele. Zwei Jahre für dasselbe Kapitel Geographie ist ein ziemliches Stückchen Zeit. Doch Pestalozzi lehrt, daß es besser ist, wenig und gut zu lehren als viel und schlecht. Wir können es darum Prof. Cadorna nicht übel nehmen, daß er wohlüberlegt diesem bewährten pädagogischen Prinzip nachlebt.

Allerdings mit Prof. Hindenburg, da gibt es stets eine Fahrt, und was für eine! Es fliegt alles Hals über Kopf. Es sitzt nicht die geringste Methode in seiner Art, Unterricht zu geben, obwohl diejenigen, die ihm zu folgen vermögen, kolossale Fortschritte machen müssen. Es handelt sich um stets neue Anfälle von Wahnsinn und Verzweiflung, wie Lloyd George es einmal so richtig sagte! Wenn er beginnt, in Belgrad, in Gorlice, in Tirgu-Jiu oder zu Sloczow — statt dann ein Dorf nach dem anderen, oder noch besser in französischer oder englischer Methode ein Gehöft nach dem anderen, ein Bauerngut nach dem anderen zu erobern, so daß man ihm gut folgen kann, trabt dieser Kraftmensch von der Donau nach Nisch bis Uesküb und Monastir, von Hermannstadt nach Krajiova, Bukarest und Braila, von Tarnow nach Lemberg und Tarnopol, von Stanislaw nach Kolomea und Czernowitz. Wie soll man in Gottes Namen all die Ströme, Berge, Städte, geschweige die Dörfer und Gehöfte sich merken, vor allem, wenn man nicht einmal weiß, wie man all die schrecklichen Namen ungefähr radebrechen muß!

Jetzt ist es wieder dieselbe holderdibolderische Weise um uns die Geographie Rußlands zu lehren!

Wir waren fleißig dabei, den Weg zu studieren, der längs dem moldawischen Sereth und von Focsani nach Barlad und Jassi, nötigenfalls nach Odessa, führen sollte . . Pardautz! „Prenez cinquante pages plus loin!" hieß es jetzt, gleichwie einst unser Professor sagte: Vom Süden klettern wir schnell nach dem Norden! Wir studieren jetzt den Lauf der Düna . . . Mündung: Dünamünde oder besser Dünamund; Riga, Hauptstadt von Livland; stromaufwärts kommen Friedrichstadt, Jakobstadt, Liewenhof . . . Eine verkehrte Methode natürlich! Man sieht, daß auch Hindenburg noch gelehrt wurde, die Ströme auf der Landkarte zu zeichnen, dabei verkehrt an der Mündung anzufangen und von hieraus die schwarze Schlangenlinie bis an die Quelle nach Nichtsaus zu verfolgen.

Auf diese Weise wissen wir noch nicht einmal, wo die Düna ihren Ursprung nimmt!

Nun, wer Meister ist, hat viel zu sagen; wir können darum nichts besseres tun, als ihm wie brave, gelehrige Jungens zu folgen.

Gut so, wir wollen sehen, nach welcher Richtung es geht: Es folgt Illuxt (oder haben wir das schon einmal gehabt?) und dann kommt Dünaburg.

Wir starren lange auf die Karte. Dünaburg liegt zwischen zwei Seen: dem Twenten-See und dem Strop-See.

Nehmt euer Buch! . . . Zwanzig Seiten weiter! . . . Kapitel Oesel!

Oesel und Dagö sind zwei Inseln, die den Meerbusen von Riga abschließen. Die größere von beiden ist Oesel mit der Hauptstadt Arensburg, an der Südküste gelegen. Mehr nach Westen hat die Insel südwärts einen langen Schwanz, die Halbinsel Sworbe. Wenn man die Westküste nach Norden verfolgt, dann habt ihr Kielkonde und Hundort, Nordküste: Taggabucht oder Taglichtgolf, dann Pamerort. Nördlich von Oesel liegt die kleine Insel Dagö und der Sund zwischen beiden heißt der Senlasunt.

Alles, was wir hier aufzählen, ist inzwischen in Besitz genommen.

Jetzt müßt ihr noch wissen, daß die zwei Hauptinseln Oesel und Dagö jede an ihrer Ostseite eine kleinere Insel vorgelagert haben; vor der ersteren liegt Moon, vor der zweiten die Insel Worms. Wenn wir über den Moonsund setzen, sind wir auf dem Wege nach der russischen Stadt Pernau, die soweit nördlich von Riga liegt, als Riga von Memel.

Sollen wir jetzt Pernau studieren, Herr Professor?

Still da! . . . Von Dagö und Worms sind wir dicht bei Reval. Reval liegt gegenüber Helsingfors, der Hauptstadt von Finnland. Die zwei Städte schließen den finischen Golf ab, an dessen Endpunkten Kronstadt und Petrograd liegen, welches wir vielleicht wieder in St. Petersburg umtaufen werden. Finnland gehört zu Rußland, ebensogut wie Irland zu England. In Kronstadt liegt eine Flotte, die Herr und Meister über sich selbst ist und nicht kämpfen will, außer gegen Petrograd. Finland gleicht auch Polen und will die Freiheit annehmen von jedem, der sie ihm geben will oder kann. Merkt auch dies noch: Wenn wir heute sagen, wir stehen vor Arensburg, dann will das bedeuten: wir sind morgen drinnen. Die Strecken sind hier ganz anders, als in Flandern! Wenn sie dort im September von Paschendaele sprechen, dann können gut die Apfelbäume noch mal blühen, bevor man dort ist! Des Landes Weise, des Landes Ehr! Jede Gegend hat ihre Sitten und Gebräuche!" — —

Gehen wir jetzt nach Reval, Helsingfors, Kronstadt und werden wir Petrograd wieder umtaufen, Herr Professor?

Bis zur nächsten Stunde!" — —

Luc kennt seinen Prof. Hindenburg sehr gut. Die neueste Italienreise bietet einen ausgezeichneten Lehrstoff für die nächste Geographiestunde bei Hindenburg.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag abend 11½ Uhr unsere liebe, unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante

Wwe. Theodor Roessing

Wilhelmine geb. Knoch,

zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Sie starb nach längerer, geduldig ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Rhede, Bocholt, den 7. November 1917.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag morgen ½9 Uhr, darauf die Beerdigung vom Trauerhause aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag 3 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten, unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Storm

nach längerem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rhede, Elting, Mülheim, Liedern, Bocholt Krefeld und Frankreich, den 7. Nov. 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 10. Nov., morgens 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, hiernach die Beerdigung vom Sterbehause aus, wozu alle Verwandte und Bekannte hiermit freundlichst eingeladen werden.

Eisenbahnverein Bocholt.

Freitag, den 9. November, abends 7½ Uhr im Apollo-Theater, Nordstraße:

„Graf Dohna, die ruhmreiche Kaperfahrt der Möwe".

Großes Filmwerk in 4 Akten, das jeder Deutsche gesehen haben muß.

Nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten ist der Eintritt für die Mitglieder mit ihren Angehörigen

frei.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Kirchenkasse St. Joseph

Es wird an die fällige

Kirchensteuer

für 1917/18 erinnert.

Das Bureau des Textilarbeiterverbandes

Nordstraße

ist heute und morgen (Donnerstag und Freitag) geschlossen.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Mussum.

Diejenigen Genossen welche mehr als 3000 Pfund

Kainit

benötigen, wollen spätestens bis zum 11. d. M. bestellen

Puddingpulver

kleine Sendung eingetroffen und empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz Kirchstraße 8.

Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.

Papierrundgarn.

Ca. 160 kg 4 mm Sulf.
„ 540 „ 5½ „ „
„ 74 „ 6 „ Natron
„ 85 „ 8 „ „

beschlagnahme- und verwendungsfrei loco Wesel in Bocholt abzugeben.

Angebote befördert die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum 1. Dezember ein properes, fleißiges

Mädchen

(nicht unter 16 Jahren) für nachmittags gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle

Gesucht mehrere tüchtige

Spulerinnen.

Kayser, Lieban & Lotz

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen tüchtigen, jüngeren

Lohnbuchhalter

Bewerbung mit näheren Angaben erbeten.

Gebr. Braunschweig.

Wegen Einberufung des jetzigen sofort oder später ein

Junge

von 15 bis 16 Jahren, der etwas Landarbeit versteht, gesucht.

Telaar, Gut Ihlting, Barlo.

Anständiger Herr sucht

kinderl. möbl. Zimmer

mit guter Verpflegung.

Offerten unter 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl

Neu eingetroffen:

Kaffeemühlen,

graue

Einmachtöpfe,

Rex-

Einkochgläser

und

Soldatenkisten.

M. Mühlfelder,

Ostermarkt.

In der St. Josephskirche

wird am nächsten Samstag 8¼ Uhr ein

feierliches Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn Kaplan Heinrich Seeves

gehalten werden.

Mit der innigsten Bitte, des eifrigen Seelsorgers und treuen Freundes im Gebete zu gedenken, laden wir die Bekannten, insbesondere die Pfarreingesessenen von St. Joseph, zu dieser Trauerfeier ein.

Die Geistlichkeit von St. Joseph.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 9 Uhr unsern lieben, teuren Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den Herrn

Johann Hagedorn

nach langer, schwerer Krankheit, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten und nach einem wahrhaft frommen Lebenswandel, im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Münster, Solingen und Hettingen, den 7. November 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 10. November, morgens ¼6 Uhr in der Liebfrauenkirche und um 9 Uhr die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Anholt

Wilh. Wolsing.

Annahme für die Dampf-Kleider-Färberei und chemische Reinigerei Bocholt.

✝

Am Freitag, dem 9. November, morgens 8¼ Uhr ist in der St. Georgiuspfarrkirche ein

Hochamt

für die lebenden und verstorbenen Krieger aus Hemden, wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die im Kriege gefallenen aus dieser Gemeinde werden im Klarissenkloster, morgens ½7 Uhr, hl. Messen gelesen.

Und zwar:

Montag,	26. Nov.	für	Wilh. u. Joh. Bollwerk,
Dienstag	27. Nov.	für	Th. u. Heinr. Nienhaus,
Mittwoch	28. Nov.	für	Gerh. Groß-Holtwick u. Bern. Büdding,
Donnerstag	29. Nov.	für	F. Bauhaus u. J. Tebroke
Freitag,	30. Nov.	für	Bern. u. Joh. Kotteler,
Samstag	1. Dez.	für	Felix Winkel und Wilh. Wilting,
Montag	3. Dez.	für	Joh. Tebrocke und Joh. Dewitt.

Fisch-Verkauf.

Frische Fische (Schollen) zum Preise von 90 Pfg. das Pfund sind gegen Vorlegung des Brotbuches heute morgen von 10 Uhr an zu haben bei Louis Goedhardt Jakob Goedhardt und Wwe. Eug. Riepenhoff.

Bocholt, den 8. November 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für Zuchtsauen wird der Stadt Futtermehl in Aussicht gestellt. Das Futter besteht aus Nachmehl und Fischmehl. Der Preis kann noch nicht angegeben werden.

Besitzer von Zuchtsauen aus dem Gemeindebezirk der Stadt Bocholt, welche von diesem Futtermehl zu beziehen wünschen, wollen sich im Laufe dieser Woche vormittags im Zimmer 1 des Lebensmittelamts melden. Die Zahl der Zuchtsauen ist dabei anzugeben.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Futter nur für die Durchhaltung der Zuchtsauen verwendet werden darf.

Bocholt, den 7. November 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 Uhr unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegertochter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Wilhelm Coppenrath

Josefine geb. Stenten

nach kurzer schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, vorbereitet durch einen frommen Lebenswandel, im Alter von 58 Jahren zu sich zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für die Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Düsseldorf, Wilhelmsburg, Aachen, Brasilien östl. und westl. Kriegsschauplatz, Lobhausen, den 7. November 1917.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Montag, dem 12. November, morgens ¾ vor 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

✝

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbenen

Eheleute Theod. Drießen

findet statt am Samstag, dem 10. Nov., morgens ½9 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Zinsen aus der Erich Braunschweig-Stiftung für das Jahr 1917 sollen verteilt werden.

Es kommen dafür in Betracht:

1. Kriegsinvaliden,
2. Eltern, welche durch den Krieg ihres Ernährers beraubt sind,
3. Kriegerwitwen,
4. Kriegerwaisen.

Hilfsbedürftige, welche auf Unterstützung Anspruch machen, wollen sich unter eingehender Begründung ihrer Verhältnisse bis zum 20. November d. Js. schriftlich an die Städtische Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene wenden.

Bocholt, den 5. November 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Käselab und Farbe

noch in bester Qualität vorrätig.

Apotheke Ringenberg.

Ein gut erhaltener

OFEN

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Hühner! Hähnchen!

sowie jed. andere

Geflügel

kauft zu höchsten Preisen

Boshuven, Herken

Post Empel).

Amt Rhede.

Die Ausgabe der neuen Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter findet statt am Freitag, dem 9. ds. Mts., vormittags von 8½—12 Uhr. Die alten Abschnitte sind vorzulegen.

Spätere Anträge werden unter keinen Umständen berücksichtigt.

Rhede, den 7. November 1917.

Der Amtmann.

Grobdruck-Gebetbücher

in grosser Auswahl

vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Neue Fahrpläne

(gültig ab 1. November)

eingetroffen.

J. & A. Temming.

Eine Geldbörse

mit gelbem Butterbezugsschein gefunden. Abzuholen

Braun's Importhaus.

B...

Bezugspre... Post abgehol... gebracht M 2... Geschäftsst... Rhede, J...

Amtlich...

46. Jahr...

Sieg...

Der n... ir...

WTB. W...

Aus dem Kr... det: Unsere N... ben heute folg... spruch aufge... an alle Arm...

Aufruf de... nä...

(in offener Sp... iche fehlt;)

..... Die ... unverzüglich be... ster Konowa... schenko, Nik... revolutionären ... gesetzt. Ke... Es wird allen ... len, Maßnahmen ... sofort zu ... nach Petersbur... zugunsten Kerens... verbrechen bestra... burg hat di... daten-Rev... Allrussische Kong... ten-Deputierten ... auf den Eisenbah... halten bleibt un... Minute unterbro...

Die Hauptstadt i...

WTB. Peter... Eine Abteilung ... ter dem Befehl d... der Maximal... räume der amtli... legraphen-... phen-Zentrale, de... Marine-Mi... der Republi... gesichts der Lage ...

Bis jetzt werd... meldet, mit Ausn... chentum.

WTB. Petersbur... der Petersburger Te... der Konflikt zwischen ... zirks Petersburg und ... Ausschuß des Arbeite... zugespitzt. Die beider ... zur Beilegung des K... gebrochen worden, da ... hielt, daß der Militä... der Nacht Truppen i... besonders in Peterho... Angesichts dieser Tat... Truppen, der Regier... weitere Zuspitzung ha... Kerenski drei maxim... Rechten verbot. Geg... Behörden, die Brücke... und dem Zentrum de... brachten so den Straß... Stehen. Die Stadt ... pen militärisch bewac...

KZ. Stockholm, 7. ... Unterdrückung der von ... ruhen, die am 31. Okt... gemeldet, daß der Mi... renskis die ganze Nach... Unter Zuziehung hoh... beim ersten Anzeichen ... Waffengewalt vorzuge...